

Ihor Kalynez

Bilanz
des
Schweigens



Ihor Kalynez

Bilanz
des
Schweigens

SOWJETUKRAINISCHE MODERNE LYRIK



J. G. BLÄSCHKE VERLAG DARMSTADT

Aus dem Ukrainischen übertragen von
Anna-Halja und Katerina Horbatsch

©1975 by J.G. Bläschke Verlag Darmstadt
Druck: Artia Offsetdruck GmbH Reutlingen
Printed in Germany

ISBN 3-87561-449-6

Ihor Kalynez, geboren 1939 in Chodoriw in der Westukraine, war nach dem Abschluß seines Philologiestudiums bis zu seiner Verhaftung 1972 im Staatsarchiv in Lwiw (Lemberg) tätig. Wegen „anti-sowjetischer Propaganda“ zu 9 Jahren Haft und 3 Jahren Verbannung verurteilt, arbeitet er heute als Glasschleifer in einem Straflager strengen Regimes im Gebiet von Perm im Nordural.

Seine ersten Gedichte erschienen 1964 in sowjetukrainischen literarischen Monatszeitschriften. 1966 erschien sein erstes Gedichtbändchen „Johannisfeuer“ (Wohni Kupala). Es ist bislang seine einzige Buchausgabe in der Sowjetunion geblieben. Seit 1966 wurden seine Gedichte nicht mehr veröffentlicht. Ihor Kalynez schrieb weiter, und seine Gedichte wurden im Samizdat (ukrain.: Samwydaw) weiterverbreitet. 1971 wurde er offiziell aus dem sowjetukrainischen Schriftstellerverband ausgeschlossen.

Drei Samizdatbände wurden im Westen in ukrainischer Sprache veröffentlicht: „Gedichte aus der Ukraine“, Brüssel 1970 (die Ausgabe enthält den Gedichtszyklus „Krippenspiel“ (Wertep) aus den JJ. 1966 – 68) „Bilanz des Schweigens“ (Pidsumowujutschy mowtschannja), München – New York 1971 (mit Gedichten aus den JJ. 1970 – 71); „Lemberger Gewissensappelle“ (Zwernennja zi stin), New York 1971 – 72 (Gedichte aus den JJ. 1968 – 70); „Johannisfeuer“ (Wohni Kupala), Baltimore 1975, ein Nachdruck der gleichnamigen sowjetukrainischen Erstausgabe.

Der vorliegende Band enthält eine Auswahl aus allen vier Zyklen. Sie illustrieren nicht nur in literarischer Hinsicht die Chronologie der Entwicklung des Dichters. Die Etappen seines gesellschaftlichen Engagements sind eine unmittelbare Reaktion auf die Entwicklung der kulturellen und politischen Situation in der Sowjetukraine.

Die ersten Gedichte von Ihor Kalynez sind in den frühen 60er Jahren entstanden. Nach dem von N. Chruschtschew eingeleiteten Liberalisierungsprozeß auch auf dem kulturellen Sektor versuchte in diesen Jahren eine junge Generation ukrainischer Intellektueller und Künstler die neuen Möglichkeiten für den weiteren Ausbau der nationalen Kultur zu nutzen. Für die ukrainische Literatur bedeutete dieser für alle Sowjetrepubliken gültige Liberalisierungsprozeß vor allem eine Problematisierung und Diskussion der nationalen Frage.

Interesse für die alte Geschichte, für die heidnischen Religionen,

Interesse für die Kirche, für die Volkskunst und die alten Traditionen, das Studium alter Schriftdenkmäler, die Beschäftigung mit Volkserzählungen und -liedern und die Verbreitung ihrer Formen und Sprache in der Literatur – das sind nur die allgemeinen Oberbegriffe und Motive, die breiten Eingang finden in die ukrainische Kunst und Literatur dieser Jahre.

Doch schon sehr bald wird das Interesse an diesen Dingen als Erscheinungsform des „bürgerlichen Nationalismus“ angeprangert. In den späten 60er Jahren verschwinden diese Motive aus der offiziell gedruckten sowjetukrainischen Literatur genauso wie die Kritik der Passivität der Gesellschaft diesen Fragen gegenüber. Diese Entwicklung und die folgenden Repressionen machten breiten Kreisen der sowjetukrainischen Intellektuellen bewußt, daß die Liberalisierung des gesellschaftlichen Lebens einen für die Sowjetunion entscheidenden Problemkomplex nicht antasten sollte – die nationale Frage in politischer, ökonomischer und somit auch in kultureller Hinsicht.

Die kritische Auseinandersetzung mit dem nationalen Problem und mit der Russifizierung verschwand zwar von den Seiten der offiziellen Literatur, sie wurde jedoch weitergeführt auf den Seiten des Samizdat. Das mehr oder weniger kulturelle Anliegen einiger Intellektueller und Künstler wurde von ihnen selbst als politisches Anliegen erkannt.

1971/72 setzten die Staatsorgane der Diskussion ein vorläufiges Ende – sie verhafteten die meisten Vertreter der ukrainischen „oppositionellen“ Intelligenz und verurteilten sie wegen „antisowjetischer Propaganda“ zu hohen Freiheitsstrafen.

Ihor Kalynez gehört zu dieser Dichtergeneration und hat diesen Prozeß in allen Stufen durchlaufen. Doch im Unterschied zu seinen Altersgenossen aus Kiew ist Ihor Kalynez nicht nur Sowjetukrainischer, er ist auch vor allen Dingen Westukrainischer.

Die Westukraine mit ihrem Kulturzentrum Lwiw (Lemberg) gehörte im Laufe der Jahrhunderte zum polnisch-litauischen, österreich-ungarischen, zwischen den beiden Weltkriegen zum polnischen Staatsverband und wurde erst 1939 an die Sowjetukraine angegliedert. Die unterschiedliche politische Vergangenheit bedingte auch eine unterschiedliche kulturelle und nationale Grundlage. Während die orthodoxe Ukraine aufgrund des Anschlusses an Moskau und der seit dem Ende des 17. Jh. gemeinsamen offiziellen

Kirche über Jahrhunderte russifiziert wurde, blieb die griechisch-unierte katholische Westukraine ukrainisch. Während die offizielle orthodoxe Kirche als Staatskirche zur Unterdrückung der Bevölkerung durch den Adel und das zaristische Regime beitrug, war die unierte Kirche in der Westukraine ein wichtiger Faktor der Abwehr gegen die Unterdrückungs- und Assimilierungsversuche des polnischen Staates mit seiner römisch-katholischen Staatskirche. Die Kirche war also in der Westukraine ein Symbol für die nationale Eigenständigkeit. Deshalb wurden und werden als Maßnahmen der antireligiösen Propaganda im Rahmen der Russifizierung der Westukraine unter anderem die alten Holzkirchen auf den Dörfern mit ihren Ikonen und Holzschnitzereien aus dem 16–18 Jh. zerstört oder systematisch dem Verfall preisgegeben.

Als Kind erlebte Ihor Kalynez in den Nachkriegsjahren die verschiedenen Formen des Kulturkampfes gegen den „bürgerlichen Nationalismus“ – Verbrennungen alter Bücher, die Tilgung von Namen aus verschiedenen Bereichen der Wissenschaft, Kultur und Kunst, als Erwachsener sah er auf den Dörfern die Zerstörung der Kirchen, alter Friedhöfe mit den Gräbern ukrainischer Freiheitskämpfer, von Wegkreuzen, die zur Erinnerung an die Abschaffung der Leibeigenschaft errichtet worden waren, sowie die wechselnden Varianten der Geschichtsschreibung.

Während seine ersten Gedichte (z.B. „Fräulein“, „Das Städtchen“, „Die Stadt“) gesellschaftliche Probleme noch nicht unmittelbar ansprechen, wird das Motiv der Zerstörung der ukrainischen Kultur zum beherrschenden Thema seiner Lyrik in den späten 60er Jahren.

Die Erbitterung des Dichters über den Widerspruch zwischen der offiziell proklamierten „Blütezeit der ukrainischen Kultur“ und der täglich erlebten Wirklichkeit, über die Rolle der „offiziellen“ Literatur, die die jeweilige Tagespolitik gutheißt und über das Schicksal von Literaten, die ihre Meinung offen äußern, sowie über die Gleichgültigkeit und Passivität seiner Landsleute diesen Fragen gegenüber, werden spürbar im Zyklus „Rauchobelisken“ und „Bilanz des Schweigens“. Zur Erbitterung kommt das Erkennen historischer Parallelen – Rauchobelisken bei der mittelalterlichen Inquisition, Buchverbrennungen in der Neuzeit. Dort Ketzer, hier antisowjetische Propaganda. Über Jahrhunderte dauernde Unterdrückung des selbständigen Denkens der ukrainischen Kultur.

Johannisfeuer

Fräulein
mit Augen
größer als A stern
es ist schon Herbst

Herbststimmung
schon bin ich sanft
wie soeben
einer Ikone entstiegen

die Locken aus Flittergold
klingen elegisch

täglich
gehe ich mit dem Korb
auf Pilgerfahrt

den Waldschrat
mit den Hufen
bitt ich um Pilze

und überlege
wie ich eine Blume
aus Ihrem Gärtchen
stehlen könnte

Fräulein
mit Augen
größer als A stern

Das Städtchen

Das Städtchen mit den Kelchen goldener Pfützen
wo der Herbst den Ritus des Novembers feiert
wo der Abend sich die Melone des Mondes
und eine Traube Sterne zum Essen bereitet

Das Städtchen beleuchtet vom Strom der Asten
uraltes Moos bedeckt Dächer und Türme
auf dem Stadtfriedhof ruht sein letzter Meister
seinen Frieden bewacht nur ein einsamer Schlehdorn

Das Städtchen mit Linden wie Lauten die bersten
verdreht sind die Saiten der Äste
die Musik der Heimat tut mir wieder weh
und wird niemals aufhören zu schmerzen

Die Stadt

Vor dem Jesuitendom
wo das Inquisitionsgericht tagte
wo der schwarze Jesuit
sein schwarzes Urteil sprach
über Ketzer reiner als der Tau
wo das hungrige Feuer
den weißen Rauch meines Vorfahren
gen Himmel schickte
auf diesen Platz kommen heute Kinder
zu den Tauben
und die Tauben
kehren zurück vom Himmel
sie fliegen herunter
von den Barockschnörkeln
sie fressen zutraulich aus der Hand
und putzen dann ruhig den Schnabel

Nach dem Tanz

Was verbindet uns
das Gespinnst der Melodie
oder der schwere Sand
des Tanzes
kein einziges Mal
erblühte eine Rose
aus der Berührung
unserer Hände

dein Haus ist nicht weit
nur sieben Schritte
sieben Meilen Schweigen
schütterer Sand

den ganzen langen Weg
dröhnt die Musik
von der Rose
die nicht aufgeblüht ist

und hinter dem Tor
in dem du verschwindest
nur der Sand
langer Treppen
so lange Treppen führen
nur in das Land
der Sehnsucht nach der Rose

Krippenspiel

Architektur

Das Fremde durchbohrte den Himmel mit Gotik
düster drohten die Chimären der Moderne
bunt schillerte die östliche Exotik
denn ich sollte sterben
doch ich wuchs
der Marienturm
ich drängte aus den Kellern nach oben
und dann
stand hoch über allen
schlank und sicher
der Georgsdom

Der Georgsdom

Der Georgsdom ist einsam im Herbst
die Bäume fliegen mit dem Wind
uralte Bäume fliegen
wie Kraniche mit dem Sommer

der Georgsdom
wie ein Schmerzensblatt
leicht und durchscheinend
bald segelt er
gewiß gen Himmel
denn seine Stimmung
ist herbstlich

Die Kirche

Die uralten Balken barsten
die Schindeln flogen wie Federn
man begann ein Wunder aus Arbeit
aus Glauben und Holz zu zerstören
und zum letzten Mal wankten die Kuppeln
vor dem Hintergrund sanfter Berge
sie starben stolz und würdig
so wie die Letzten sterben
Jahrhunderte starben mit ihnen
was hier starb war das Schöne
die Goldranken am Ikonaostas
zerfielen verzweifelt zu Spänen
und ewige Ruhe im Unkraut
suchten die alten Ikonen
und im halbzerfallenen Rahmen
weinte die Huzulenmadonna
und Sankt Georg Arm und Lanze
in diesem letzten Zweikampf verloren
sah mit halbzerschlagenem Kopf
zum letzten Mal was da vorging
wie lange das Requiem standhielt
um dann langsam ins Gras zu sinken
in die verwaisten Tannen
ein Trauerflor dicht und dunkel

Mein Herr
ich denke an Sie
weil ich das Land der Erwartung
auf der Karte nicht finde

am Ende des Wanderstocks
konnte man einst
Atlantis erkennen

durch einen
verzauberten Zwicker
haben Sie
das Eldorado gesehen

vielleicht
war ich kein eifriger Schüler
jetzt zapple ich
wie ein Fisch
im Netz
der Meridiane

mein Herr
in der Provinzstadt
weht ein windstarker Herbst
er zerrt an den Bäumen
wie eine hungrige Ziege

versuchen Sie vielleicht
ihn mit dem Wanderstock
zu erschrecken

sehen Sie vielleicht
durch einen Zwicker
ins Eldorado
der Jugend

Der Dornbusch
verkauft
Grammophonadeln

die Herbsttage
drehen sich träge
wie Platten

der September
prägt Melodien
in sie

die Gartentrommeln
spielen mit Äpfeln

die Sträucher tanzen
nach der Pfeife
des Windes

der Sohn des Gastwirts
spielt die erste Geige

nur die Flöte
haben sie dem Hahn
abgeschnitten
im Holzschuppen
neulich

Auf den Hauern
trägt der Keiler
die Sonne
um sie in den Schluchten
zu verscharren

auf den hohen Registern
der Sterne
beten die Wölfe

am Wolkenkraut
nagen die Hasen
und suchen dann
schnell das Weite

auf dem Horn
des Mondes
bläst der Abend
Gefahr

Der Frost
beschlägt
die Hufe
der Pferde
im Lauf

mit den Herzen
der Tannen
läuten die Wälder
am Himmel

die Hasenfährten
ein Duft
für die Wölfe

unter den Schneewehen
drängen
die Pilze der Dächer
ans Licht

Die Bäume im Rauhref
läuten
wie die Spinnweben in der Kirche
mit dem Inneren der Kristalle

zur Morgenandacht
trägt der Winter
ein silbernes Meßgewand

der Frost
heftet
die Flügel der Erzengel
an die Fenster

und der Hausmeister
poliert
wie ein Küster
die schneeverstaubte Sonne

Die gekreuzigte Kirche
überquer
mit Brettern vernagelt

die Engel
mit den Flügeln
festgefroren
an den starren Scheiben

ringsum
auf den Linden
weißen Raben
die Klosterzellen

sie halten
Totenmesse
jeden Abend

und die Karpatenbojken
träumen bis heute
vom heiligen Nikolaus
der ihnen
an einer goldenen Kette
den Kirchenschlüssel herabläßt

Die Kirche verliert
das gelbe Laub
ihrer Fenster

der Glockenturm
welk wie eine Kürbisblüte
zwei Halme
lange verwaist

todgeweiht
der Wacholder

nur das Feuer
wird seine duftende Seele
befreien

Bin ich nicht
der Letzte
aus dem Adelsgeschlecht
der Wanderscholaren

dichte ich doch
Weihnachtslieder
für die Sternsinger

mit den Bursaken
lass ich den Aquavit
kreisen

Herr gib
Grünes im Garten
Freude im Haus
Kräuter im Garten
Hochzeit im Haus

dazu ärgert
die Bürger
mein Dialekt

bin ich nicht der Letzte
aus dem Adelsgeschlecht
mit dem Wappen
auf blauem Grund
ein Herbstblatt
des roten Holders

Lemberger Gewissensappelle

Als er
winzig und schwach
auf ihre Hand fiel
und sich in ihr
spiegelte
erkannte er
was er für ein Staubkorn hielt
war seine Feigheit
und die Träne im Auge
hielt er für das Weltall

Eine Provinz lauert mir auf
eine ganz kleine Provinz
sie steinigt mich
eine kleine Provinz
mit einem großen Stein
sie ist so klein
und der Stein ist riesig

die Provinz sagt
du hast mich
in der großen Provinz
schlechtgemacht
du willst den Lorbeerkranz
und läßt mich nicht
in Ruhe
vor mich hin
provinzieren

Honig des Schweigens
bitterster Wermut
Gold des Schweigens
rostiges Blech
leer ist unser Haus
der Dorfplatz verödet
und kein Wort dringt
aus dem Dunkel des Schweigens

unser Wasser wird nie
zu Wein
und fünf Brote
werden
fünf Brote bleiben

Hinter uns
ist kein Baum
der Bestätigung
gewachsen
es könnte Lossagung
wachsen

doch sie kennt
keine Wurzel

Im Garten der Seligkeiten
ist von den acht Blumen
nur eine für mich
die Seligkeit der Verfolgung

aus dem Garten der Seligkeiten
mit den acht Blumen
kränzt du mich nur
mit der Seligkeit der Verfolgung

was ist die Farbe dieser Blume

zu weiß würde ich sagen
schwarz
wenn ich es nicht wüßte
zu schwarz sage ich weiß
dir zuliebe

Es ist Zeit zum Abschied
wir setzen uns wie es sich gehört
wir schweigen wie es sich gehört
wir vertragen uns wie es sich gehört
wir gehen auseinander wie es sich gehört
als Flüchtlinge
durch stumme Tore
auf stillen Wegen
und sagen uns von allem los
nur nicht
von der Lossagung
von der Laufdistel
die über die Steppe irrt

Vorbereitung auf den Herbst

Noch ist Sommer
im Telefon

noch ist der Hörer
wie eine Muschel

noch sind die Wellen
grün

noch liegt das Gras
im Goldstaub

noch ist dein Wort
wie ein Apfel

Bereiten wir die Boote
der Herbst kommt

bereiten wir die Boote
Traurigkeit tritt über die Ufer

wir fahren hinaus
auf den See des fallenden Laubes
den See
der die Spuren auslöscht

Freuen wir uns
auf die Trennung

die unsere Tage
zu Gold schmilzt

die unsere Tage
zu noch einem Stern
schmiedet

denn der Himmel ist
zu arm
in der Trennung

An der Grenze des Traumes
wie am Seil
Wirklichkeit und Balancieren

und sieht man nach unten

kommt die Vergangenheit
unglaublich näher

ich unterscheide
jeden Grashalm

unmöglich
das Gleichgewicht zu halten
und die Tränen

Vergessen wir
den Regen
die bunten Schatten
der Schirme

betrachten wir
das Herbarium
des Sommers

schütteln wir
den Bienenstock
der Düfte

doch das Laub
rauscht
wie der Regen

Die Weite
die Weite zwischen uns
wird zur Leere

der Weg
ins Tal der Erinnerung
sinnlos

doch ein verstohlener Blick
irrt umher

wie ein trockenes Blatt
treibt der Wind
ein Bruchstück
deines Liedes
vor sich her

Sich freiwillig
dem Herbst
ausliefern

das Ufer loslassen

mit den Standarten des Herbstes
auf den flachen Teichen der Cafés

aus dem zehnten Mund
von dir hören

und dann

auf den Marmortischchen
Mäander zeichnen

dafür
ist der Kaffee vergossen

dafür
hat die Nacht keine Ufer

um sie
zu entwirren

Die erfundene Geliebte

Die Kerzen der Tage
werden kleiner

mit der Hand
bedecke ich
den verwaisten Jasmin

im Nichterinnern
erkenne ich manchmal
nackte Lippen

nachgiebiges Wachs
des Körpers

meine Hände
haben dich geformt

mein Seufzen
hat dich geboren

Begreifen der Realität

Unter der Asche der Nacht
unter dem Traum im Traum
schläft eine goldene Garbe
schläft der weiße Schnee

unter der Asche der Nacht
heute so wie zuvor
schläft der Geliebten Hand
schläft der Geliebten Haar

unter der Asche der Nacht
wird das Lied zu Asche
du wirst wieder allein sein
und auch ich bin wieder allein

Im langen Hemd
war ich unter ihnen
eines Tages versenkte der Sturm
unser Boot

Kleingläubige
warum fürchtet ihr euch
sagte der Meister
der Sturm kommt von eurem Zweifel
ihr geht unter von eurem Zweifel
warum
warum sollte man dem Meister nicht sagen
wer wird an dich glauben
ohne den Zweifel

Bilanz des Schweigens

Bilanz des Schweigens

Vor diesem Tor
sollte Gesindel
stehenbleiben
dieses Tor
kleine Thermopylen
dahinter ein weißes Tuch
auf einer grünen Wiese
das unberührte Land
der Poesie
das uns
auch Blutgeschmack
kostet

Es geht um den Dichter
lassen wir die Tyrannen in Ruhe

es geht um den Kühnen

lassen wir die in Ruhe
die vor Angst schweigen

es geht um Mytussa
doch warum nicht auch
meine Altersgenossen
Holoborodko oder Worobjow
erwähnen

„also der berühmte Sänger Mytussa
der einst aus Stolz
dem Fürsten nicht dienen wollte
wurde Danylo vorgeführt
mißhandelt und gefesselt“

warum sollte man da nicht
die Bilanz des eigenen Schweigens
ziehen

Anm. d. Übers.: Mytussa – in einer altukrainischen Chronik erwähnter
Spielmann, der dem Fürsten Danylo die Huldigung verweigerte.

Ich ziehe die Bilanz des Schweigens
und sage
mit den Lippen des Herbsttages

mit der unsteten Farbe
deiner Augen

mit der gelben Wolke
des Baumes vor dem Fenster

ich ziehe die Bilanz des Schweigens
und sage

welch unerhörtes Glück

zu schweigen
unter Millionen
die lebten leben
und leben werden

zu schweigen

mit den Lippen des Herbsttages
mit der unsteten Farbe der Augen
mit der trügerischen Begegnung der Hände
mit der gelben Wolke des Baumes
vor dem Fenster

Jeder Tag
um eine Sonne ärmer

jede Nacht
um einen Stern reicher

jeder Tag und jede Nacht
ärmer und reicher

doch unveränderlich
trägt jeder die Siegel der Pflicht
auf der Stirn

und ahnt es nicht einmal

nur ich
Mytussa
muß ihn kennen

meinen Fluch
das Siegel der Schwermut

Alle meine Bücher hat der Wind gekauft
alle meine Bücher hat der Ahorn verbrannt
alle meine Bücher stehen
in der sichersten Sammlung
in den verräterischen Augen der Geliebten

es kam noch ein Mäzen
und sagte
auch ich bin der Wind

es kam noch ein Ahorn
und gab mir
einen Index
Bücher zu verbrennen
komm ich denn zu spät

es kam noch eine Geliebte
und sagte
keine Augen sind verräterischer
als meine

aber ich hatte

für den anderen Wind
für den anderen Ahorn
für die andere Geliebte

keine Zeile mehr

Ich werfe alles welke Laub
der Worte auf die Waagschale
und ziehe die Bilanz des Schweigens

der Herbst unseres Schweigens
ist schon so spät

ein Spiel für den Wind

unser kleines Schweigen

wahrscheinlich
könnte ich sagen

Süßeste

doch was sind alle Worte
gemessen an deinem Namen

doch sind alle Worte
das goldene Blatt des Tages wert

das gleich
vom Ast des Herbstes fällt

Auch Mytussa
hat den Herbst zur Geliebten

das Pergament flattert im Wind
nicht für seinen Geldbeutel

im Garten soll
die Holundertinte reifen

die Chronisten sollen in den Klöstern
kyrillische Lettern üben

Mytussa zieht die Bilanz des Schweigens
und sagt

Hofsänger
vermauert
die Ohren des Fürsten mit Honig

ich habe Fürstengold
gegen Herbstgold getauscht

also ist es nicht mein Pergament
das im Wind flattert

also ist es nicht meine Tinte
die durch die Weiden irrt

Komm eine Minute zu spät
bis das Schweigen heranreift

komm eine Minute zu spät
bis das Wort eine runde Frucht wird

bis ich lerne
Mytussas Mut im Wind zu erkennen

werde ich diesen Herbst lieben
wie er

werde ich mit diesem Herbsttag gehen
wie er

komm eine Minute zu spät
frei von der Gunst der Mäzene

komm eine Minute zu spät
und laß kein Buch zurück

Wir verirren uns in dieser Einsamkeit

zwischen diesen drei Bäumen
zwischen diesen drei Tagen

mein schönstes Poem steht auf der Rinde
unter dem Moos

der schönste Reim auf mich
bist du selbst
mein längstes Leben ist einer
dieser Tage

ich glaube nicht
daß es einen Fremden gibt
der Fremde
würde unsere Stille verraten
und wenn er sich in dieser Einsamkeit
verirrt hat

zwischen diesen drei Bäumen
zwischen diesen drei Tagen

steht sein Gedicht auf der Rinde
über meinem
klingt sein Reim voller
als wir
und er wählt jeden beliebigen Tag
für sein Leben

Alle Wappen unserer Edlen
in fremden Museen
alle Handwerkerwappen
in den Händen der Fremden
alle unsere Städte
tragen die Wappen von Fremden

sogar der goldene Baum
steht in Nachbars Garten
sogar dieser Herbst
entspricht nicht unserem Kalender
selbst du Mytussa
bist eigentlich
nicht zeitgemäß

dein Schweigen ist eigentlich
einmalig
und die
den Turm des Schweigens bauen sollten
harken Zeitungshaufen zusammen

Rauchobelisken

Rauchobelisken

Der Friedhof
gefallener Blätter

unstete Rauchobelisken

bedeckt
vom Efeu eines schwachen Scheins

der Wind
schwenkt den vergoldeten Weihrauchkessel

an den Ketten
des Altweibersommers

und die Sonne
die übers Feuer sprang

wie an Johannis

ist bereit
den erschöpften Körper
dem Feuer zu geben

auf dem Friedhof
der gefallenen Blätter

Auf den Waldkuppeln
das Zeichen der Asche

auf den Silberschuppen des Wassers
das Zeichen der Asche

auf den Steppenstreifen
das Zeichen der Asche

auf den Kirchendächern
das Zeichen der Asche

in der Träne der Mutter
das Zeichen der Asche

auf der Zunge der Erde
das Salz der Asche

Rauchsäulen
stützen bis heute
die Gewölbe der Inquisition
die Seelen unreiner Bücher
irren umher
wie Widderhörner
des ionischen Ordens
selbst ich
habe als kleiner Junge
ein Krematorium
in Großmutter's Garten
gesehen
Hruschewskyjs Bart
in dem festen Einband
wollte nicht brennen
zwei Tränen
des Großvaters
das letzte Exlibris

Anm.: d. Übers.: Hruschewskyj, Mychajlo – ukrainischer Historiker,
Verfasser einer mehrbändigen Geschichte der Ukraine

Wie Kürbisranken
windet sich der Rauch
durch die Gärten

wie die Erinnerung
bis vor Vaters Haus

wie der Weg
zurück

dieser Rauch
gleitet den Müttern
aus den Händen

wie der Sommer
wie die Kinder

wie die Augen
in diesen dreimal verfluchten Rauch
der sich durch die Gärten
windet

wie Kürbisranken

In der eigenen Asche
verendet der Rauch von Büchern

heimlich schleicht der Rauch
aus den Museen

der Rauchvorhang
gibt die Geschichte nicht frei

die Rauchsäulen der Industrie
sind sehr hoch

doch nimm
meinen Rauch an
wie Abels Opfer

denn der Rauch von Menschen
flattert über uns
wie eine Fahne

Unsere kleine Provinz
ganz von Blechzungen umfriedet
niemand kann hinaus
sogleich
setzt Theaterdonner ein

abends
hören wir gern
Konzerte

und wenn echte Wolken
über uns donnern
denken wir
auch sie sind aus Blech
und unsere kleine Provinz
schlägt sie zu
mit goldenen Nägeln

um sich auch von oben
zu umfrieden

Ich erkenne dich
mit so einer singenden Peitsche
hat noch keiner
auf seine Söhne ausgeholt

und auch daran
wie eifrig
du mich in die Erde trittst
erkenne ich dich

nur du allein
kannst so leichtfertig
geistiges Salz
beim Nachbarn borgen

und Feuer

um den roten Hahn
aufs eigene Dach zu setzen

Stadt
unter einem Dach von Immergrün

ein Totentuch aus Feuer
zu Häupten

mit einer Aussicht
durch Marmorscheiben

auf ein Meer
in dem Leichen von Pflanzen und Fischen
einander umschlingen

auf eine Steppe
aus der das Heimwehkraut Jewschan
emigriert ist

auf einen Himmel
in den Explosionsbäume wachsen
auf eine Stadt
von deren Mauern
Kassandra
in taube Ohren schreit

ihr
unter dem Dach von Immergrün
ihr habt immer mehr zu sagen
als wir alle
die zu Fuß gehen

Wir kennen uns
aus einem Traum
der vor Millionen Jahren geträumt wurde

mit einer Steinaxt
erlegte ich das Feuer

es zitterte wie ein Hirsch
und schimmerte wie Haar

es floh über die Schwelle
unserer vereinten Lippen

und schrie dunkle Worte
die auch jetzt
niemand versteht -
hörst du
solche Träume
vergißt man gleich
beim Erwachen

Schräges Abendlicht
um die Straße
zu verlängern
bis zur Hoffnungslosigkeit

um die Hände
auszustrecken
nach dem Unerreichbaren

um die Augen
zu öffnen
für das Endlose

um den Kern des Wortes
ins Wort
zu legen

dieses Licht
zieht
als Blutspur
hinter mir her

Und wenn die großen Augen
des Erwachens
die dumpfe Wand
der Finsternis treffen

werden
die Silbersplitter
vom Spiegel der Ewigkeit

die Bruchstücke der Erinnerung
an eine kurze Liebe

lebendig
im Morast vergraben

und so geschah es auch

in einer schwarzen Kohle
ist deine Hand versteinert
mit dem Farn der Spuren
mit einer Lebenslinie
die deutlich
abbricht

Nekropolis
aus den Polargebieten überführt

Nekropolis
aus den Exekutionskellern überführt

Nekropolis
aus dem Jenseits
der Sehnsuchtsmeere überführt

nimmst du sie auf
unter deine goldene Kuppel
Chrestschatyk

die blutige Wand
das Cannae
der Poesie

Der einzige Wert
unerreichbar für das Volk

zwei Ströme
nicht zu überschreiten
nicht aufzuhalten

ich wollte
die Erde sein
um sie aufzusaugen

ich wollte
die Wolke sein
um sie auszutrinken

doch keine Erde
und kein Geist
hat Macht über sie

denn sie entspringen
denselben verborgenen Quellen
demselben Ursprung
wie die Tränen

Ist er ewig
der Regenbaum
mit den Wurzelknoten
in den Strudeln der Flüsse

mit dem Stamm
den zu umfassen
alle unsere Hände
zu schwach sind

mit der Wolkenkrone
die die Erde in sich
in den Schlaf gesungen hat
wie einen Vogel

wird man wohl
einmal
all seine Jahresringe
zählen

ist er ewig
der Regenbaum
jammern wir

dabei ist nur ein Blatt
von ihm
auf unsere Köpfe
gefallen

Threnos

Gewidmet dem ukrainischen Historiker Valentin Moroz, der 1970 von einem sowjetischen Provinzgericht zu 14 Jahren Haft und Verbannung verurteilt wurde.

Auf dem Golgatha

Erste Station

Auf dem Golgatha
des Provinzgerichts
dein Gesicht
hinter einer Palisade
von Gewehren

einsam
schleppst du dein Kreuz

unsere Schulter
ist noch so schwach

Zweite Station

Hastig
wischt sich
die Ukraine
das Auge

Gott
wie licht
ist die Schar
der Klageweiber

doch Legionen von Spitzeln
hat sie großgezogen
mir ihrem Mark
die Mutter Ukraine

Dritte Station

Und die zwei
die neben Christus
gekreuzigt wurden
maskieren
heute
das hohe Golgatha
mit Kodexgewirr

unter der
Staatsanwaltstoga
ist ihr Messer
verborgen

Vierte Station

Ein frisches Kreuz
nicht umsonst
tropft eine Harzträne
herab

es wird uns noch
die Bilderwand
unserer ausgeraubten Kirche
ersetzen

Fünfte Station

Verrücktes Volk
lauf nur weiter
so geschäftig umher

die Erde
hat heute nicht
gebebt

und die Finsternis
die als Asche
von oben
schon lange
deinen Kopf bedeckt
bemerkest du
sowieso nicht

Sechste Station

Ohne Verrat
verkauft
durch unsere Ohnmacht

mancher Freund
wird heute noch
zurückweichen

vielleicht
wirst du dann
mit Bedauern
an den biblischen Judas
denken

Siebte Station

Unser Vater schweigt
und die Mutter
stürzt sich
auf die blutigen Spuren

Mutter Gottes
die du auch unsere Mutter geworden
setz dich beim Herrn
für uns ein

laß uns
die unauslöschlichen Spuren
berühren

Achte Station

Über der Menge
wurden
die Leidenshände
seiner Frau
zu Metall

Veronika
du wolltest
das blutige Gesicht
abwischen

sie treten mit den Füßen
das Tuch
das zur Fahne wird

Neunte Station

Wende dein Gesicht
von ihnen ab
aber Sorge dafür
daß das Bild
deines dornbekränzten Hauptes
für immer
in meiner Seele
bleibt

Zehnte Station

Aus Liebe zu uns
hast du
eine so furchtbare Strafe
auf dich genommen

um uns
von der größten Sünde
zu erlösen
von der Gleichgültigkeit
gegen das Feuer

Für V. Moroz

Wenn ich
an dich denke

meine ich
du bist aus der dunklen
Öffnung des Feuers
gekommen

und kannst jederzeit
zur dir nach Hause
zurückkehren

obwohl das Fleckchen Heimat
unter den Füßen
Gefängniszelle
heißt

und die Entfernung überwinden
am Stein nagen bedeutet
und die Zeit überwinden
mit Windmühlen kämpfen

Inhalt

Einführung	
Fräulein	8
Das Städtchen	9
Die Stadt	10
Nach dem Tanz	11
Architektur	13
Der Georgsdom	14
Die Kirche	15
Mein Herr	16
Der Dornbusch	17
Auf den Hauern	18
Der Frost	19
Die Bäume im Rauhref	20
Die gekreuzigte Kirche	21
Die Kirche verliert	22
Bin ich nicht	23
Als er	25
Eine Provinz lauert mir auf	26
Honig des Schweigens	27
Hinter uns	28
Im Garten der Seligkeiten	29
Es ist Zeit zum Abschied	30
Vorbereitung auf den Herbst	31
Bereiten wir die Boote	32
Freuen wir uns	33
An der Grenze des Traumes	34
Vergessen wir	35
Die Weite	36
Sich freiwillig	37
Die erfundene Geliebte	38
Begreifen der Realität	39
Im langen Hemd	40
Bilanz des Schweigens	42
Es geht um den Dichter	43

Ich ziehe die Bilanz des Schweigens	44
Jeder Tag	45
Alle meine Bücher hat der Wind gekauft	46
Ich werfe alles welke Laub	47
Auch Mytussa	48
Komm eine Minute zu spät	49
Wir verirren uns in dieser Einsamkeit	50
Alle Wappen unserer Edlen	51
Rauchobelisken	53
Auf den Waldkuppeln	54
Rauchsäulen	55
Wie Kürbisranken	56
In der eigenen Asche	57
Unsere kleine Provinz	58
Ich erkenne dich	59
Stadt	60
Wir kennen uns	61
Schräges Abendlicht	62
Und wenn die großen Augen	63
Nekropolis	64
Der einzige Wert	65
Ist er ewig	66
Threnos	67
Auf dem Golgatha	68
Hastig	69
Und die zwei	70
Ein frisches Kreuz	71
Verrücktes Volk	72
Ohne Verrat	73
Unser Vater schweigt	74
Über der Menge	75
Wende dein Gesicht	76
Aus Liebe zu uns	77
Für V. Moroz	78

A 2603

3/6